# "... und doch wäre mir jetzt jede Television willkommen - auch eine manipulierte!"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 30

PDF erstellt am: **26.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Ich
## der Bundesweibel...

Mein nächstes Ferienziel heißt China. Längst wäre ich gern ins Reich der Mitte gefahren, fesselte mich doch dieses Land, das unbestritten größer ist als unsere Schweiz, von Kindesbeinen an. Mit vielem daselbst bin ich vertraut, wovon der gute Nixon offensichtlich keine Ahnung hatte, bevor man es ihm, in Begleitung des chinesischen Verkehrsbureaus gezeigt hat: Die große Mauer zum Beispiel oder das Tor des Himmels. Nun, das ist entschuldbar; ich habe schon oft sagen hören, die Sekundarschulbildung in Amerika sei nicht so gründlich wie bei uns im lieblichen Schweizerland.

Ueberdies habe ich meine Schulweisheit durch private Lektüre ergänzt, so daß ich gleichzeitig auf Marco Polos Spuren hätte wandern können wie auf den Schleichwegen des Doktors Fu, welcher zur Zeit des Boxeraufstandes weiße Helden, besonders deutscher Herkunft, mit raffinierten Martern so lange folterte, bis sie dank ihrer Schlauheit und Ehrenfestigkeit den Endsieg davontrugen. Das stand in einem Heftli meiner Jugend.

Inzwischen dräuten bekanntlich schwarze Wolken über dem chinesischen Fremdenverkehr, und als unser Freund und Läppli Rasser sowie der stets rüstige alt Nationalrat Dellberg freundschaftlich nach Peking geflogen sind, bekamen sie nach ihrer Heimkehr so viel Schimpf und Schande und Subversion zu hören, daß jedem vaterländisch gesinnten Schweizer die Lust verging, das Land meiner Träume, der Männerzöpfe und verkrüppelten Frauenfüße aus eigener Anschauung kennenzulernen. Aber letztere Erscheinungen sind längst überholt, wie auch das Image selber. Denn dieses China muß in kurzen Jahren phantastische Verwandlungen durchgemacht haben; es ist aus einer abstoßenden schwarzen Raupe zum munteren Falter erblüht, der jetzt von einer prominenten Blume nach der andern besucht wird. Wie war doch alles so garstig und gemein und blutig und feindschaftlich, wie uns die führenden Blätter unseres eigenen Vaterlandes anhand geistvoller Beiträge aus kennenden Federn versicherten! Und wie präsentiert sich dorten jetzt alles lieblich, laut den gleichen Quellen. Das hat alles der Präsident Nixon zustande gebracht. Er kam, lachte auf den Stockzähnen und siegte über Vorurteile und dergleichen. Und ihm folgten auf dem Fuße, unangefochten bis ins Mark, die Wägsten und Besten unseres Landes: Der Genfer Polizeidirektor Schmitt, ein forscher Herr, der seinerseits am liebsten in den hohen Bundesrat einziehen möchte, war ganz charmiert. Dito der Direktor vom Luftamt mit Namen Guldimann. Er pries mit Sachlichkeit die Sauberkeit, die Ordnung, die Organisation und den schwarzen Cadillac, den man ihm in Peking zur Verfügung stellte; denn er ist Oberst im Dienst. Dank seiner Vermittlung wird vielleicht bald einmal unsere stolze Swissair den Pekinger Flughof mit dem Schweizerkreuz beehren. Aber vorher begeben sich mit andern Luftvehikeln noch weitere Politiker, helvetische Funktionäre und sogar ein paar Journalisten nach dort, unter anderem der Direktor der Depeschenagentur, um, wie man vermutet, den Chinesen den Fernsatz zu verkaufen, den er hierzulande nicht abbringt. Warum soll ich, der Bundesweibel, zurückbleiben?

«... und doch wäre mir jetzt *jede* Television willkommen – auch eine *manipulierte!*»

*Professor Y. T. Radday in Haifa legt unseren Rätselfreunden eine neue Aufgabe vor:*

**Palindrom**

Ein Wort ist ein Palindrom, wenn es in beiden Richtungen gelesen werden kann, und ein perfektes, wenn es jedesmal dasselbe Wort ergibt.

**Warnung**

Er war vernarrt in ihr Gesicht,
Die Treue aber hielt sie nicht,
Betrog ihn mit tausend Finten.
Weil er sie hatte von vorne zu sehr,
Erschlug er damit sie von hinten.

*Des Rätsels Lösung ist bis zum 12. August 1972 einzusenden. Bitte, keine Briefe senden, sondern Postkarten benützen. Danke! Adresse wie üblich: Redaktion Nebelspalter, Abteilung Rätsel, 9400 Rorschach. Es werden wiederum zwanzig Buchpreise und ebensoviele Intelligenzurkunden verlost.*

## Der Entschachtler

Sämtlichen Redaktionen des Landes wird hiermit empfohlen, neben ihren andern hervorragenden Mitarbeitern auch einen Entschachtler anzustellen, der die Beiträge auseinandernehmen und lesbar wieder zusammensetzen sollte. Das gilt auch für die bekanntlich beste Zeitung der Erde.

Da liest man denn in einer Opernkritik:

«Zwar blieben ein paar geringfügige Unstimmigkeiten im Orchester (vermutlich auf eine zu geringe Zahl von Proben, die dem illustren Dirigentengast konzediert wurden, zurückzuführen) festzustellen ...»

Das klassische Beispiel für solchen Stil ist und bleibt:

«Haben müssen können schwimmen die Hausierer zur Zeit von die Pfahlbauten?»

Aber dem Musikkritiker hätte der Entschachtler folgendermaßen dienen können und müssen:

«Zwar blieben ein paar geringfügige Unstimmigkeiten im Orchester festzustellen (vermutlich auf die geringe Zahl von Proben zurückzuführen, die dem illustren Dirigentengast konzediert wurden).»

Auch die Klammern, die den Fluß des Stils hemmen, wären besser durch Gedankenstriche ersetzt. Man müßte neben dem Entschachtler noch einen Klammernabschaffer engagieren. Nur Geburts- und Todesjahre gehören in Klammern. *n. o. s.*